

nach ihm. Ich habe Ursachen, die ich Ihnen künftig melden will, wenn die Nachrichten, so Sie bey der Untersuchung erfahren, nicht von selbst die Ursachen meiner Neubegierde entdecken.



Der neunzehnte Brief

von

Fräulein Clarissa Harlowe an Fräulein
Zowe.

Mittwochs Morgens
um 9. Uhr.

Ich bin eben von meinem Spazier-Gange zurück gekommen, und habe schon eine Antwort von Herrn Lovelace auf meinen Brief von gestern Abend. Er muß Feder, Dinte und Papier bey sich führen: denn der Brief ist in dem Walde geschrieben, noch dazu mit dem Umstande, daß er mit einem Knie gekniet und auf dem andern geschrieben hat. Daß aber sein Knie keine Ehrerbietung gegen mich gewesen sey, zeigt der Inhalt des Briefes.

Man giebt uns billig frühzeitig die Regel, gegen dieses Geschlecht fremde und vornehm zu thun. Ein offenes Herz ohne Kunst und Berstellung, das geneigt ist andern gefällig zu seyn, wird leicht unvermerkt so weit hinein gezogen, daß

daß es auch wider seinen Willen gefällig seyn muß. Es richtet sich gar zu leicht nach dem Verlangen eines dreisten Menschen, der mehr bittet als geziemend ist ihm zu gewähren. Ein junges Frauenzimmer von gutem Gemüth findet eine Schwierigkeit dariun, einem, den es nicht verächtlich hält, etwas abzuschlagen.

Unser Herz wird sich wohl durch die Erfahrung und durch die übeln Folgen unsers gutherzigen Unverständes nach und nach verhärten, und gleichsam karger in seiner Dienstfertigkeit werden. Das muß es thun, sonst würde die übrige Welt einen großen Vortheil über uns haben.

Nehmen Sie mir diese ernsthaften Gedanken nicht übel. Der Mensch hat mich von Herzen unwillig gemacht. Ich sehe, daß alle seine Artigkeit nur Verstellung gewesen ist: diejenige Härte, die ich zu Hause allzuviel habe kennen lernen, ist ihm natürlich. So wie ich jetzt gesinnet bin, will ich mich niemals bewegen lassen, ihm zu vergeben. Denn er kann nichts vorbringen, seine Ungeduld zu entschuldigen, da ich ihm etwas abschreibe, das ich nur Bedingungsweise versprochen, und mir das Recht vorbehalten hatte, es abzuschreiben. Ich habe so viel um seinetwillen gelitten, und er geht mit mir um, als wenn ich schuldig wäre, noch dazu von ihm Grobheiten anzunehmen. Seyn Sie so gütig, und lesen Sie hiebey seinen Brief selbst, den ich beynschließe.

„ An Fräulein Clarissa Harlowe. „

„ Lieber Gott! „

„ Was ist nun aus mir geworden? Wie soll
 „ ich es ausstehen, daß ich mich in meiner Hoff-
 „ nung betrogen sehe! Es ist nicht einmal eine
 „ neue Hinderniß vorhanden! Mit dem einen
 „ Knie knie ich, um auf dem andern zu schreiben.
 „ Meine Füße sind ganz starr, weil ich um Mit-
 „ ternacht durch den stärksten Thau, der jemals
 „ gefallen ist, habe gehen müssen: die Perücke
 „ und Wäsche trüppet von geschmolzenem Rohr-
 „ Reif. Der Tag will eben anbrechen, und die
 „ Sonne ist noch nicht aufgegangen. O möchte
 „ sie niemals wieder aufgehen, wenn sie einem
 „ Gemüth, das noch mit finsterner Nacht umgeben
 „ bleibt, kein Licht bringen kann! So groß die
 „ Freude war, die Sie mir verursacht hatten,
 „ ewig liebenswürdige Zusagerinn, eben so groß
 „ ist jetzt mein Kummer. „

„ Lassen sich die Sachen zwischen Ihnen
 „ und den Ihrigen zu einer Entscheidung
 „ an? Ist nicht dis eine neue Ursache für mich,
 „ die versprochene Zusammenkunft zu wünschen
 „ und zu erwarten? „

„ Kann ich Ihnen alles schreiben, was
 „ ich sagen wollte? Es ist ohnmöglich. Nicht
 „ den hundertsten Theil von dem, was ich in mei-
 „ nem Herzen habe, oder befürchte, kann ich Ih-
 „ nen schreiben.

„ O das veränderliche wankelmüthige Ge-
 „ schlecht! kann aber Fräulein Clarissa Zar-
 „ lowe s s s

„ Vergeben Sie mir, ich weiß nicht was ich
 „ schreibe.

„ Ich berufe mich auf Ihr Versprechen: ich
 „ muß mich darauf berufen: oder Sie müssen
 „ wenigstens die Gütigkeit haben, bessere Ursa-
 „ chen zu erfinden, warum Sie es brechen wollen;
 „ und mich überzeugen, daß Sie bessere Gründe
 „ gehabt, als gemeldet haben. Ein einmal gege-
 „ benes Versprechen, das mit gutem Bedacht ge-
 „ geben ist, kann nur der erlassen, dem es gege-
 „ ben ist: oder es muß eine offenbare Hinderniß
 „ dazwischen kommen, die dem versprechenden
 „ Theile die Erfüllung ohnmöglich macht.

„ Dis war das allererste Versprechen, so ich in
 „ meinem Leben von Ihnen empfangen habe: an
 „ dem vielleicht Leben und Tod hängen kann.
 „ Denn ich verzweifelte fast, wenn ich an die un-
 „ menschliche Härte gedenke, damit Ihnen zu
 „ Hause begegnet wird.

„ Sie wollen lieber den Tod wählen, als
 „ Herrn Solmes! (Wie verachte ich in mei-
 „ nem Herzen einen solchen Mitbuhler!) Mei-
 „ ne allerliebste Fräulein, was sind das anders,
 „ als Worte? Wessen Worte? = = Worte ei-
 „ ner lebenswürdigen und unschätzbaren = =
 „ bundbrüchigen? Soll ich Sie so nennen? Wie
 „ soll ich Ihrem Versprechen Glauben zustellen?

„ sonderlich wo Sie meynen, daß das Verspre-
 „ chen mit dem Worte Gehorsam streite? da
 „ man Sie so sehr drückt? da man seinen Haß ge-
 „ gen mich gar nicht verbirget? Wie soll ich hier
 „ glauben, nachdem ich eben gesehen habe, wie
 „ leicht Sie Ihr Wort zurück nehmen?

„ Wenn Sie, mein allerliebstes Leben, gesinnet
 „ sind, meiner Verwirrung oder den Folgen, die
 „ meine Verwirrung haben könnte, abzuhelfen:
 „ so erneuren Sie Ihr Versprechen. Jetzt ist
 „ die gefährliche Zeit, da mein Schicksal entschie-
 „ den werden wird.

„ Vergeben Sie mir: allerliebstes Kind, ver-
 „ geben Sie mir. Ich weiß, daß mir Kummer
 „ und Angst allzusehr die Feder geführt hat.
 „ Denn ich schreibe dis den Augenblick, da das
 „ anbrechende Tageslicht mir mein unerträgli-
 „ ches Unglück entdeckt hat.

„ Ich unterstehe mich nicht, das, was ich ge-
 „ schrieben habe, zu überlesen. Ich will es so-
 „ gleich hinlegen. Sie werden daraus meine
 „ Verwirrung sehen können, in welche mich die
 „ Furcht setzet, daß diese mir fehl geschlagene
 „ Hoffnung vielleicht ein Vorbote eines noch größ-
 „ fern Unglücks für mich seyn möchte. Ich ha-
 „ be auch kein Papier mehr, und ich würde kei-
 „ nen andern Brief an diesem finstern Orte schrei-
 „ ben können, wenn ich gleich gern wollte. Mein
 „ Gemüth ist finster, und es scheint die ganze
 „ Natur um mich herum zu verfinstern. Ich
 „ verlasse mich auf Ihre Gütigkeit. Wenn Sie
 „ bey

27 bey meinem heftigen Briefe, an statt Mitleiden
 27 zu haben, ungeduldig werden, so thun Sie mir
 27 unrecht, und ich werde anfangen zu befürchten,
 27 daß ich das Opfer mehr als **Einer Abtrünni-**
 27 **gen** zu werden bestimmt bin. Haben Sie Ge-
 27 duld mit mir. Ich meyne Sie nicht: ich mey-
 27 ne nur **Solmes** und Ihren Bruder. Wollen
 27 Sie aber Ihr edles Herz zeigen, wollen Sie mei-
 27 nen Brief entschuldigen, und mir eine andere
 27 Zeit zur Unterredung ansetzen, so segne Sie der
 27 Gott, dem Sie bekennen zu dienen, und der
 27 ein Gott der Wahrheit und der Treue ist, da-
 27 für, daß Sie Ihr Versprechen erfüllen, und daß
 27 Sie wieder zu sich selbst bringen, und hoffen
 27 lassen

27 Ihren ewig treuen ob-
 27 gleicht jetzt muthlosen
 27 Verehrer und Anbeter

27 Im Walde, in der
 27 Laube, eben bey
 27 Tages Anbruch.

27 Lovelace. 27

Ich gedенke ihm folgende Antwort zu schreiben:

Ich wundere mich, mein Herr, über
 die ungeheuchelten Verweise, die sie mir
 geben. Ist es billig, da sie mich durch
 ihre Bitten um eine Zusammentunst er-
 müdet und überwunden hatten, daß sie
 mich nun so angreifen, mir Untreue vor-
 wer-

werfen, und von unserm ganzen Geschlecht anzüglich reden, weil ich es der Klugheit gemäß hielt, meinen Vorsatz zu ändern? Ich hatte mir diese Freyheit vorbehalten, als ich ihnen das so genannte Versprechen gab. Ich hatte Proben ihrer Ungeduld gegen andere gesehen: es kann ein Glück für mich seyn, daß sie mir noch eine Probe ertheilt haben, aus der ich merken muß, daß sie meiner eben so wenig als anderer schonen können, wenn ich meinen Einsichten gemäß handele. Ihre Zestigkeit scheint mir eine doppelte Quelle zu haben: meine Willigkeit ihnen eine Gefälligkeit zu erzeugen, und ihre gute Meynung von sich selbst. Da sie jene zu sehr ausgemerkt haben, und mich von dieser ihrer Eigenschaft zu viel haben merken lassen, so bin ich darüber so bestürzt, daß ich wünsche, es möge mein heutiger Brief alle Unruhe endigen, die sie jemals übernommen haben für

Ihre gehorsamste Dienerinn

Cl. Zarlowe.

Ich verspreche mir Ihr lob zum voraus, wenn ich muthig rede oder schreibe, es sey gegen wen es wolle. Ich sehe, daß ich es so machen muß, weil ich mit Leuten zu thun habe, die ihr Betragen gegen mich nicht nach den Regeln

geln der Billigkeit oder des Wohlstandes einrichten, sondern nach der guten Meynung, die sie von meiner Geduld haben. Wenn ich nur die letzten Wochen ausnehme, so haben mich viele wegen meiner Geduld gerühmt: sie haben mir aber nie Gelegenheit gegeben, den Ruhm auf sie selbst umzukehren. Einige sind so mit mir umgegangen, als wenn eine einseitige Geduld für sie und für mich schlechterdings nothwendig wäre, damit wir gute Freunde bleiben möchten: und sie sind sehr sorgfältig gewesen, stets in meiner Schuld zu bleiben, und mich ihnen nie verpflichtet zu machen. Sie haben mir neulich geschrieben, daß mir Empfindlichkeit und Rachgier nicht natürlich wären, und deswegen nicht lange bey mir währen könnten: das kann in Absicht auf die Meinigen richtig seyn, aber nicht in Absicht auf Herrn Lovelace.

Mittewochens Mittags
den 29. März.

Wir können nie vor unsere künftigen Handlungen zum voraus Bürge werden. Um Sie aber zu überzeugen, daß ich bey meinem Vorsatz bleiben kann, den ich wegen Herrn Lovelaces gefasset habe, so melde ich Ihnen, daß, so bitter auch mein Brief ist, und obgleich drey Stunden schon vorbey sind, es mich doch nicht gereuet, daß ich ihn geschrieben habe. Ich will ihn auch nicht gelinder einrichten, wenn er gleich noch nicht weggenommen ist. Ich habe sonst nicht leicht

et-

etwas im Unwillen gethan, das mich nicht in einer halben Stunde gereuet hat: und gemeinlich ist es mir noch in kürzerer Zeit auf das Herz gefallen, ob ich recht oder unrecht daran gethan hätte.

Die Frist bis auf den Dienstag kann ich dazu anwenden, daß ich recht um mich sehe, und überlege, was ich thun kann und soll: und Herrn Lovelaces Dreistigkeit wird vieles dazu beytragen, daß ich desto mehr bey mir selbst bin. Ich glaube zwar nicht, daß ich meinen Abscheu vor Herrn Lovelace überwinden kann: ich bin zum voraus vom Gegentheil versichert. Allein wer weiß, ob mich die Meinigen nicht wieder lieb gewinnen, und ihre Absichten wegen Herrn Solmes nach und nach fahren lassen, wenn ich gänzlich mit Herrn Lovelace breche, und ihnen davon augenscheinliche Proben gebe? Sollte ich nicht wenigstens sicher seyn, bis der Obriste Morden ankömmt? Ich gedenke nun um desto mehr an ihn zu schreiben, weil die Meinigen (wie Herr Lovelace versichert) an ihn geschrieben haben, und ihn einzunehmen suchen.

Allein bey allem Muth fürchte ich mich sehr vor dem künftigen Dienstag, und vor den Folgen, die meine Standhaftigkeit an diesem Tage haben kann. Denn standhaft will ich gewiß seyn! Ich höre, sie wollen alle Mittel versuchen, um mich zum Weichen zu bringen: und ich will auch alle Mittel anwenden, dem zu entgehen, wozu sie mich zwingen wollen. Ein unangenehmer Streit
zwi-

zwischen Aeltern und Kind: da jeder Theil sucht, daß der andere ohne Entschuldigung seyn möge, wenn unglückliche Folgen daraus kommen sollten!

Was kann ich anfangen? Geben Sie mir einen guten Rath. Es ist ein recht sonderbares Unglück, das mich betroffen hat. Die allergütigsten Aeltern scheinen in den Augen des Kindes grausam; und eine Tochter, die man noch vor wenig Wochen für vollkommen gehorsam hielt, ist in den Augen ihrer Aeltern ein widerspänstiges Kind geworden. O mein eigennütziger und unbändiger Bruder! Wie kann er dieses doppelte Unrecht entschuldigen!

Belieben Sie sich zu erinnern, daß Ihr letzter Brief am Sonnabend geschrieben war. Heute ist es Mittwoch: und seit der Zeit sind meine Briefe nicht weggenommen. Entziehen Sie mir Ihren Rath nicht: denn ich bin in sehr mißlichen Umständen. Ich bin aber gewiß, Sie lieben mich noch: und Sie lieben mich um meines Unglücks willen nicht weniger. A Dieu, meine beste Freundin

Cl. Harlowe.



Der